



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Keramik in der Baukunst

Borrmann, Richard

Leipzig, 1908

9. Kap. Baukeramik der Gegenwart.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74883](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74883)

9. Kapitel.

Baukeramik der Gegenwart.

174.
Moderne
Richtungen.

Die neuere Keramik hatte in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, seit der großen kunsttechnischen Reform, 1850–90, eine gewaltige Entwicklung durchlaufen; sie hatte, gefördert durch kunstwissenschaftliche und technische Erkenntnis, fast den gesamten Erfahrungsschatz der Vergangenheit wiedergewonnen; sie hatte auf der Suche nach immer neuen Motiven und Formen sämtliche Typen der historischen Keramik des Okzidents und Orients erschöpft, Anregungen aus der Kunst Ostasiens empfangen. Technik und Chemie waren unermüdlich tätig gewesen in der Verwertung neuer Erfindungen und Materialien; außerordentlich bereichert war die Skala der farbigen Engoben und Emails; alles schien erreicht bis auf eines: eigene selbständige Grundsätze im Wechsel der Erscheinungen. Kein bestimmtes Ziel stand vor Augen; aber bei den Einflüchtigen äußerte sich doch die Sehnsucht nach einer sich aus modernen Anschauungen und Bedürfnissen bildenden Formenwelt. Man wollte nicht länger nach überkommenen Vorbildern arbeiten, im Kostüm vergangener Zeiten und fremder Völker einherwandeln. Der Wunsch nach neuen künstlerischen Ausdrucksmitteln hat dann noch vor dem letzten Dezennium des XIX. Jahrhunderts auf allen Gebieten des Kunsthandwerkes zu einem Umschwung geführt, in dessen Bahnen wir zurzeit noch kreifen. Auf dem Gebiete der Keramik gewann dieser Umschwung an zwei Stellen zugleich freies Feld: in Dänemark und Frankreich. — In Dänemark trat auf der nordischen Industrieausstellung 1888 ein neuer Porzellanstil ans Licht, der, auf der Ausbildung der Malerei unter Glasur und eines ganz selbständigen Dekors mit Naturmotiven beruhend, Epoche gemacht hat. In Frankreich war das entscheidende Ereignis auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1889 die künstliche und bautechnische Verwertung des Steinzeuges³⁴⁸⁾.

175.
Modernes
Steinzeug.

Das Steinzeug (franz.: *Grès cérames*, engl.: *Stoneware*) ist eine undurchsichtige, für Wasser undurchlässige, im Brande verfestigende Masse von gleichmäßiger Textur und großer Härte. Mit diesem kernigen Material verband sich naturgemäß eine von der Fayence ganz abweichende Behandlung und Verzierungsweise. Den entscheidenden Anstoß dazu hatten den Franzosen das japanische Steingut und die chinesischen Farbenporzellane mit ihrem rein koloristischen Dekor gegeben. Man wollte kein stilisiertes Ornament, sondern fand Gefallen an dem reizvollen Spiel überlaufender, ineinanderfließender Emails, an jenen schillernden, geflammten Kupferglasuren, deren Farbenveränderungen sich aus einem chemischen Prozesse im Feuer ergeben und die oft genug den Zufälligkeiten des Brandes ihre schönsten Wirkungen verdanken. *Art du feu* haben daher bezeichnenderweise die Franzosen diese Gattung genannt.

Das Verdienst, das Steinzeug im vorigen Jahrhundert zuerst wieder zu Ehren gebracht zu haben, gebührt übrigens England. Bereits zu Anfang der siebziger Jahre hatte die Firma *Doulton* im Londoner Töpferviertel Lambeth begonnen, das Material auch für Bauzwecke, zu Wandverkleidungen, Treppengeländern, Brüstungen, Fontänen u. a. zu verwenden. In Frankreich hatte die Fabrik von *E. Muller* in Ivry-Port bei Paris mit Erfolg die Schwenkung zum Steinzeug gemacht. Von *Muller* waren auf der Pariser Ausstellung im Jahre 1889 Frieze und Pyramiden

³⁴⁸⁾ Siehe: BORRMANN, R. Moderne Keramik in: Monographien des Kunstgewerbes. Herausg. von J. L. Sponfel. Leipzig. S. 2 ff.

am Palais der Schönen Künste, Bauteile am Eiffelturm und am Pavillon der Argentinischen Republik in Steinzeug ausgeführt. *Muller* ging dann weiter, indem er in diesem Material Statuen und Reliefs nach Künstlermodellen und in farbiger Behandlung im Sinne des *Art du feu* herstellte. So entstand als verheißungsvolle Probe das bekannte Bäckerrelief nach dem Modell von *Alexander Charpentier* (Fig. 112). Künstler und Fabrikant hat hierbei der berühmte aus emaillierten Ziegeln hergestellte Kriegerfries aus Sufa (siehe Fig. 19, S. 27) vorgeschwebt. In der großzügigen Reliefbehandlung, in der Klarheit der Umrisse steht das moderne Werk würdig neben dem alten und gibt das, was unserer Architekturplastik so oft fehlt,

Fig. 112.



Die Bäcker.

Relief in glasiertem Steinzeug.

(Nach dem Modell von *A. Charpentier* ausgeführt von *E. Muller & Co.* zu Ivry-Port bei Paris.)

den monumentalen Zug, das architektonisch Gebundene. Bei der Polychromie, welche die jetzt verwitterten und verschwommenen Töne des Kriegerreliefs durch geflammte Kupferglasuren nachzubilden trachtete, hat man vergessen, worauf allein die Wirkung derartiger orientalischer Farbenfriese beruht: klare ungebrochene Töne, wobei Grund und Relief gleichwertig nebeneinander stehen.

Die Erfolge dieser und ähnlicher Arbeiten machten alsbald die Verarbeitung des *Grès* zur Lösung für die französische Baukeramik; selbst die Staatsmanufaktur zu Sèvres warf sich mit Eifer auf das Steinzeug. Ihre bedeutendste Ausführung wurde der 88^m lange und 4^m hohe Fries — die Entwicklung der Künste — an der Rückseite des großen Ausstellungspalastes in den *Champs-Élysées* (1900).

Auch dieser Fries ist in Steinzeug mit durchgehenden Fugen ausgeführt, wiewohl ohne klare entschiedene Färbung und ohne die Kraft und die ruhige Haltung des Bäckerreliefs.

Das Hauptwerk der *Muller'schen* Fabrik war die *Frise du Travail* nach dem Modell von *A. Guillot* an der *Porte monumentale* der Zentenarausstellung 1900. Der figurenreiche Arbeiterfries bestand aus großen, mit verdeckten Fugen verletzten Blöcken, wobei das schöne Material nur eine farblose Salzglasur erhalten hatte. Unter dem Arbeiterfriele lag ein von *Alexandre Bigot* ausgeführter kleiner Tierfries in verlenktem Relief, in dessen Tiefen die graublau Glasur zusammenlief und so die Umrille verstärkte. Auch *Bigot's* Fabrik schafft im weitesten Umfange für das Baugewerbe (Fig. 113) und hat u. a. ganze Hausfalladen in Steinzeug ausgeführt. Es herrscht das Bestreben, das *Grès* in demselben Sinne als Material einzuführen, wie in England und Amerika die Terrakotta; nur sollte man sich hüten, hierbei den Zufallstönen zu weiten Spielraum zu verstatten, den *Art du feu* zum Prinzip der Dekoration zu machen. Was bei einem einzelnen Stücke von hohem Reiz sein kann, kommt in der Wiederholung und Ausdehnung leicht um seine Wirkung. Dies gilt namentlich auch von den kristallisierten Glasuren, d. h. Glasuren mit Kristallkörperchen, welche unter Umständen förmliche Zeichnungen, ähnlich den Eisblumen unserer Fensterscheiben, bilden. *Bigot* hat diesen Zufallsdekor geschickt für Steinzeugfliesen an Kaminleibungen zu verwerten gewußt, woselbst das glitzernde, funken sprühende Korn der Kristalle äußerst reizvoll wirken kann.

Fig. 113.

Fliesen aus glasiertem Steinzeug von *Alexandre Bigot* zu Paris.

176.
Moderne
Keramik
in Deutsch-
land und
Österreich.

Aufgaben von der Art und dem Umfange wie für die Zentenarausstellung in Paris sind anderwärts der Keramik nur vereinzelt gestellt worden, und doch wäre der polychromen Reliefplastik in unserer Baukunst noch ein weites Feld zu wünschen. Ist doch die Keramik in erster Linie mit dazu berufen, wieder Farbe in die Architektur zu bringen. Sie kann freilich dieser Aufgabe nur gerecht werden, wenn sie sich dabei streng ihrer dekorativen Bestimmung bewußt bleibt und statt auf weiche Modellierung und vollen Farbenklang auf möglichst klare, kräftige Flächenwirkung hinarbeitet, wofür die alt-orientalischen und die frühen *Robbia*-Arbeiten nie wieder erreichte Vorbilder sind und bleiben werden.

Von neueren Werken in Deutschland und Österreich sei hier in gebotener Kürze nur erwähnt der Fries mit der Darstellung des tragischen Chors am Wiener Bürgertheater, ausgeführt von der Ziegel- und Baugesellschaft in Wienerberge bei Wien, nach den Modellen von *Elena Luksch Mackowski*³⁴⁹⁾; die Fugen dieses Reliefs sind, wie bei den *Robbia*-Arbeiten, den Umrissen der Figuren angepaßt. Aus Kacheln mit durchgehenden Fugen sind u. a. zwei Reliefs von kräftiger Farbenwirkung, Hirsche im Walde und Bären im Schnee, hergestellt in der keramischen Fabrik von *Dr. J. Bidtel* in Meißen nach Modellen von *R. Knöhl*; das Material soll ein in voller Masse gefärbtes Steinzeug sein³⁵⁰⁾. Als Versuche

³⁴⁹⁾ Siehe: Keramische Monatshefte 1906, S. 110.

³⁵⁰⁾ A. a. O., IV (1904), S. 1 u. 142.

einer Übertragung des alt-orientalischen Reliefftils in das Moderne verdienen diese Arbeiten Beachtung.

In der richtigen Erkenntnis, daß für baukeramische Arbeiten in [unserem Klima ein wetterbeständiges Material den Vorzug vor der glasierten Terrakotta verdiene, hat man neuerdings auch in Hamburg die Fassaden von Geschäftshäusern in hartem Material mit verlaufenden Glasuren ausgeführt (Fabrik von *G. Schenk* in Alt-Landsberg).

Fig. 114.



Wandfliesen aus glasiertem Ton von *M. Läger*.
Ausgeführt von den Tonwerken zu Kandern²⁵¹⁾.

Mit Erfolg haben in Deutschland vornehmlich *J. Scharvogel* (in München, jetzt in Darmstadt), sowie *H. Mutz* (Altona und Berlin) das Steinzeug gepflegt und für Bauzwecke herangezogen; auch die Firmen *Villeroy & Boch* und *Fr. Anton Mehlem* in Bonn arbeiten in dieser Richtung.

Entschieden die volkstümlichste Erscheinung unserer derzeitigen Baukeramik in Deutschland sind die Werke von Professor *Max Läger*, dem künstlerischen Leiter der Tonwerke Kandern im Schwarzwald. *Läger* knüpft wieder an die einfache Technik alter Bauerntöpfereien, die Verzierung durch aufgetragenen Ton-schlicker, an, nur daß er in der Farbgebung weiter geht wie die einfache Irdenware. Beliebte sind vor allem seine Kamin- und Wandverkleidungen mit bild-

²⁵¹⁾ Fakt.-Repr. nach: *Moderne Keramik* ufw., Fig. 57.

artigen, in der Farbe gelegentlich etwas bunten Kompositionen, denen jedoch stets ein richtiges Verständnis für den dekorativen Zweck zuzuerkennen ist. Werke dieser Art machen Wand- und Heizkörper wieder zu einem Schmuckstück unserer Wohnungen. Die Fabrik Kandern liefert ferner, nach *Läuger's* Entwürfen, Fliesen mit Pflanzenmotiven, in denen etwas von dem Naturgefühl der Frühgotik lebt und die zu den besten ihrer Art gehören (Fig. 114³⁵¹). Auch die feineren Arbeiten *Läuger's* verleugnen nicht den bescheidenen Charakter der Gießbüchfentechnik; gleichwohl ist er mit diesen einfachen Mitteln auch zur Plastik übergegangen und hat u. a. Andachtsgegenstände und Altarwerke in Relief hergestellt. Die umfangreichste Arbeit war das Flachrelief der Kreuzigung mit lebensgroßen Figuren nach dem Modell von Prof. *Dietsche*.

177.
Fayence und
Porzellan.

Neben dem emaillierten Ton und dem Steinzeug ist in der modernen Keramik die Fayencemalerei in den Hintergrund getreten. Am frühesten hat sich Holland seiner glänzenden Vergangenheit auf diesem Gebiete wieder erinnert. An der klassischen Stätte der Fayence, in Delft, schafft jetzt die Fabrik von *Jost Thoof & Labouchère* ihre beliebten Fliesenbilder in kräftiger Blaumalerei: Landschaften und Städteansichten in echter Zinnschmelzmalerei. In Italien hat die vom Grafen *Giustiniani* 1891 gegründete *Manifattura L'arte della Ceramica*, in Deutschland die keramische Schule zu Karlsruhe (Maler *W. Süß*) Versuche in Anlehnung an die italienischen Majoliken unternommen.

Um wieviel die echte Fayence mit Scharffeuerdekor die in neuerer Zeit beliebte Malerei auf dem Steingutcherben unter durchlichtiger Glasur, trotz ihrer reicheren Palette, übertrifft, ist schon in Art. 170 (S. 179) gekennzeichnet. Die alte Technik und Kunst in der Farbenwahl wie der Unterordnung des Malerischen unter das Dekorative wieder zu beleben und für Wand schmuck heranzuziehen, erscheint noch immer als eine der vornehmsten und dringendsten Aufgaben unserer Keramik.

Besonderer Pflege erfreut sich die Unterglasurmalerei in der Kgl. Porzellanmanufaktur zu Berlin unter ihrer gegenwärtigen Leitung. Große Wandbilder in vollendeter malerischer Darstellung sind für Ausstellungen, für transatlantische Dampfer, zwei klassische Landschaften für das Restaurant *Afshinger* an der Friedrich- und Georgenstraße zu Berlin in Muffelmalerei auf Weichporzellan hergestellt. Eine der bedeutendsten Aufgaben hat neuerdings die Kgl. Porzellanmanufaktur zu Meissen rühmlichst durchgeführt in dem großen Fries eines Fürstenzuges am Stallhofgebäude des Dresdener Schlosses. Dieser mit seiner ornamentalen Umrahmung 100^m lange und 10^m hohe Fries ist zum Ersatz des alten *Walter'schen* Sgraffitobildes auf 25000 Stück Fliesen aus Hartporzellan in wetterbeständigen Scharffeuerfarben gemalt worden.

178.
Lüfter-
arbeiten.

Zu selbständigen Leistungen ist schließlich in neuerer Zeit auch die Lüftertechnik (siehe Art. 58 u. 79, S. 69 u. 89) vorgeschritten. Nachdem man durch die Nachbildung italienischer Majoliken den weichen Perlmutterglanz, sowie den leuchtenden Rubinlüfter wieder herzustellen gelernt hatte, brachten zuerst englische Fabrikanten, wie *Maw & Co.*, Fliesen mit Rotlüftermalerei auf den Markt.

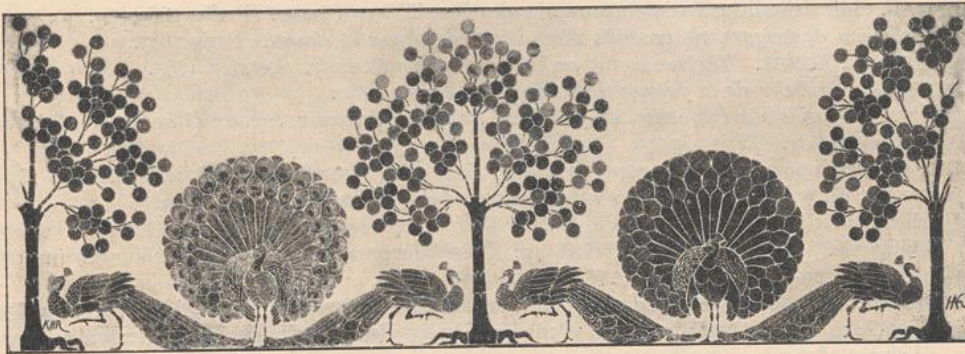
Der Lüfter kann sowohl auf der glattgebrannten Glasur, wie bei den alten Lüfterfayencen, gemalt oder auch als Lüfterglasur auf den Scherben gebracht werden.

In Frankreich haben vor allen *Clément Massier* (bei Cannes), in Ungarn die Fabrik von *Zsolnay*, in Deutschland *Carl Kornhas* in Karlsruhe, die Brüder *F. & H. v. Heider* in Magdeburg, *Kurt Randhahn* in Bunzlau u. a. den Lüfter für Kunstfayencen, aber auch für Bildwerke und Reliefs verwendet.

Allen voran aber geht *Hermann Kähler* in Nestved bei Kopenhagen, indem er die schwierige Technik in weitem Umfange auch für architektonische Dekorationen nutzbar zu machen wußte. So hat er Wandfriese von strengem Flächencharakter multifach aus einzelnen in den Putz verletzten Plättchen verschieden getönten Kupferlütters hergestellt. Man erkennt in Fig. 115, wie die Fugen der Lütterplättchen mit Bedacht so gelegt sind, daß sie die Innenzeichnung, die Blätter und Rinde der Bäume, das Gefieder der Vögel, in anderen Beispielen Muskulatur und Fell von Vierfüßlern abgeben. Gleichzeitig erzielt *Kähler* eine malerische Abtönung dadurch, daß der Hintergrund in hellerem Lüttertön gehalten wird.

Tierfriese von *H. Kähler*, nach Entwürfen von *O. Eckmann*, *Reiftrup* u. a., fanden auf den großen Ausstellungen der beiden letzten Jahrzehnte verdiente Anerkennung; neuerdings hat er für das Kopenhagener Rathaus ähnliche Arbeiten ausgeführt. Was der Keramiker hier, unter Mitwirkung hervorragender Zeichner, mit den Mitteln alter Kunst im modernen Sinne geschaffen hat, darf als vorbildlich für unsere Zeit hingestellt werden.

Fig. 115.

Fries mit Pfauen. Mosaik aus lüftriertem Ton von *H. Kähler*.Nach dem Entwurf von *Reiftrup*.

Schlußwort.

Die Aufgaben der Keramik in den 80 Jahren seit ihrer Wiederbelebung im XIX. Jahrhundert sind stetig im Wachsen geblieben, und allmählich mehrt sich auch die Erkenntnis von ihrer Bedeutung im Dienste der Baukunst. Abgesehen von der Ausnutzung der Terrakotta als Baustein, wie in England und Amerika, bleibt es die schönste Aufgabe der Baukeramik, der Architektur einen wetterbeständigen farbigen Schmuck zu liefern.

Hierfür bieten sich vornehmlich drei Möglichkeiten: die polychrome Reliefplastik, ferner die verschiedenen Arten farbigen Email- und Mosaikschmuckes, welche die orientalische Kunst zur Ausbildung gebracht hat, endlich die Scharf-fermalerei der europäischen Fayencen.

Vieles ist hier noch zu tun, ehe die edle keramische Kunst in unserem Bauwesen den ihr gebührenden Rang einnimmt; doch mag man Leistungen wie an den